

# Stadtkinder

Das Mitteilungsblatt der Elbkinder Juni 2016 / Nr. 2

**elbkinder**  
VEREINIGUNG HAMBURGER KITAS



# Editorial



In unserem Sommerheft stellen wir einige gelungene Projekte aus unseren Kitas vor: die Kita Otto-Brenner-Straße hat mit der Integrationsgruppe über mehrere Monate Kunst in der Natur thematisiert, die Kita Jordanstraße hat mit der Vorschulgruppe ein eigenes Bilderbuch entworfen und gedruckt und die Kita Behringstraße hat arktische Welten gestaltet. Dies so erfolgreich, dass eine Mutter eine begeisterte Mail an die Zentrale schrieb, worüber wir uns besonders gefreut haben.

Außerdem finden Sie in dieser Ausgabe der Stadtkinder u.a. einen Rückblick auf zehn Jahre Therapeutenpool: Ja, tatsächlich sind schon zehn Jahre ins Land gegangen, seit die therapeutische Versorgung in unseren Kitas auf neue Beine gestellt werden musste. Und wie sich zeigt: das damals entwickelte Modell funktioniert bis heute so erfolgreich, dass über verschiedene Ausweitungen nachgedacht werden kann.

Besonders gerne stellen wir Ihnen natürlich auch unsere jüngst eröffneten Kitas vor. In der HafenCity ist das die Kita Am Lohsepark (die man übrigens auch vom Zugfenster aus sieht, wenn man über die Elbbrücken fährt), und in Lurup feierte die Kita Lüttkamp offizielle Eröffnung.

Viel Spaß beim Blättern und Lesen – und wir freuen uns für die nächsten Ausgaben der STADTKINDER schon auf Ihre neuen Artikel. Denn erfreulicherweise schicken Sie uns immer häufiger Ihre Berichte über gelungene Projekte und Veranstaltungen! □

Einen schönen Sommer wünscht Ihnen

Katrin Geyer  
Redaktion

## Impressum

Mitteilungsblatt der Elbkinder,  
Vereinigung Hamburger  
Kindertagesstätten gGmbH

Verantwortlich:  
Dr. Franziska Larrá, Dr. Katja Nienaber  
(Geschäftsführung)  
Redaktion: Katrin Geyer  
Anschrift: Oberstraße 14b, 20144  
Hamburg, Telefon 040/42 109 0

Gestaltung: Kudlik/Ruttner  
Druck: Druckerei in St. Pauli,  
Hamburg  
Fotos, sofern nicht anders  
angegeben: Kita-Archive

# Die Zahnfee kann kommen

**Kita Schneverdinger Weg, Kita Möllner Landstraße.** Zwei Elbkinder-Kitas gewinnen Zahnärztepreis mit ihren Wackelzahnruhen.

Die Elbkinder-Kitas Schneverdinger Weg und Möllner Landstraße haben sich gefreut, als sie im Frühjahr 2016 mit ihren Vorschulgruppen Gewinner beim Kreativ-Wettbewerb der **Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (LAJH)** waren. Beide Kitas haben die Preise übrigens zum wiederholten Mal abgeräumt! In diesem Jahr hieß das Motto: ‚Eine Schatztruhe für meine Wackelzähne‘.

Die LAJH ruft diesen Wettbewerb alljährlich aus. Teilgenommen haben 50 Kitas, die **Elbkinder-Kita Schneverdinger Weg** hat den 2. Platz gewonnen und einen Scheck über 444 Euro für ihre Kita erhalten. Die Kita Möllner Landstraße bekam für ihren 3. Platz 333 Euro.

Das Geld floss in der Wilstorfer Kita Schneverdinger Weg gleich wieder in neue Gesundheitsprojekte, denn, so erklärt Kita-Leiterin **Uta Bechtel**: „Gesundheitsvorsorge und Zahnpflege sind wichtige Elemente unserer Arbeit mit den Kindern! Weshalb wir z.B. unser Projekt über gesunde Ernährung in eine Ausstellung münden ließen.“ Das prämierte Objekt der Kita-Kinder und ihrer Erzieherin **Marie Lengefeld** war übrigens eine Schatztruhe für einen König. In der Truhe, wie es sich gehört mit Krone, Gold und Edelsteinen geschmückt, lagen die kleinen Königs-Wackelzähne auf Watte. Bewacht wurden die königlichen Zähnchen von lanzenbewehrten Wächtern, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Weisheitszähnen aufwiesen.

Für die Billstedter **Kita Möllner Landstraße** hatten sich die Kinder mit ihren Erzieherinnen **Esther Kwiatkowski** und **Mahin Brüggemann** eine Schatztruhe ausgedacht, innen mit Goldfolie ausgeschlagen und außen ähnlich opulent geschmückt wie die Konkurrenztruhe der Kita Schneverdinger Weg. Hier wachte über die Truhe allerdings eine zarte Zahnfee.

In dieser Truhe lagen keine Milchzähne, sondern (Plastik)Lebensmittel, die für die Zähne gesund und weniger gesund sind. „Mit dem Preisgeld werden die Kinder wieder einen besonders schönen Ausflug machen. Durch die 333 Euro können wir da viel großzügiger planen!“ sagt **Katrin Redenz**, die Leiterin der Kita Möllner Landstraße. □





# Spinnennetz und Matschraupe

**Kita Otto-Brenner-Straße.** Unser Land Art-Projekt mit Integrationskindern.  
Von Germaine Baltes, Heilerziehungspflegerin

Unsere Kita Otto-Brenner-Straße liegt im Stadtteil Wilhelmsburg im Süden von Hamburg. Auch hier findet man das eine oder andere Stück Grün und kann ansatzweise in die Natur eintauchen. Immer häufiger stellen wir jedoch fest, dass unsere Kinder, gerade auch unsere Integrationskinder, zu wenig mit der Natur in Kontakt kommen und den Bezug zu ihrer natürlichen Umwelt verlieren, trotz der Möglichkeiten, die unsere großes und schönes Außengelände bietet.

Daher entstand unter den Erzieherinnen unserer Integrationsgruppe die Idee, ein Projekt ins Leben zu rufen, das diese Lücke zu füllen versucht, den Kindern Spaß macht und, entsprechend dem Leitbild der Elbkinder und den ‚Hamburger Bildungsempfehlungen‘, verschiedene pädagogische und therapeutische Angebote abdeckt: also das Naturerleben ebenso wie das künstlerische Gestalten, die motorischen Anregungen usw.

Ganz schön viel auf einmal für ein Projekt? Schon – aber wir glaubten, dass mit einem **Land Art-Projekt** eben dies machbar sein würde. Die Kunstrichtung Land Art (oder auch: Landart) wurde bereits Ende der 60er Jahre von Künstlern wie Walter de Maria oder Richard Long entwickelt. Land Art-Kunst findet mit und in der Natur statt, ein geographischer Raum wird mit natürlichen Elementen in ein Kunstwerk umgewandelt, das können kleine Einheiten sein oder riesige Flächen. Die Werke sollen weder in der einer Galerie ausgestellt werden, noch transportabel oder käuflich sein. Die Land Art-Werke sind vergänglich,

denn was aus der Natur geschaffen wird, soll irgendwann wieder zu dieser werden. Daher werden die Werke an Ort und Stelle gelassen, der Witterung und den Jahreszeiten ausgesetzt.

## Unsere Ziele

Oh ja, Ziele hatten wir gleich eine ganze Menge! Wir wollten (und wollen!), dass die Kinder für Naturerfahrungen offen werden. Die Kinder sollten Neues entdecken, wir wollten sie für die Natur begeistern und für einen sanften Umgang mit der Natur sensibilisieren. Unser Projekt sollte die Kreativität und Fantasie der Kinder wachrütteln und dabei alle Sinne einbeziehen und schulen. Mit jedem Agieren in der Natur werden ja Haut-, Tast- und Geruchssinn angesprochen. Wie fühlt sich Baumrinde an: hart, fest, samtig, kratzig oder rau? Wie riechen frisch gemähtes Gras oder rausgerupftes Moos, wie fühlt sich Lehmmatsch an und wie ein Sand-Wasser-Gemisch? Wie unterscheiden sich die Blätter, sind sie stachelig oder weich wie Federn? Auch die Psychomotorik würde nicht zu kurz kommen: Die Fein- und Grobmotorik, der Gleichgewichtssinn, die Kräfteinteilung, Ausdauer und die Geschicklichkeit würden durch das Rauf- und Runterklettern, durch die Bewältigung der unebenen Untergründe, durch das Balancieren und das Toben im Wald gefördert werden. Das Bauen und Hantieren in der Natur unterstützt außerdem die Handlungs- und



Planungsfähigkeiten und die räumliche Orientierung der Kinder, was den Kindern später einen leichteren Einstieg in die Mathematik ermöglicht. Und nicht zuletzt: auch die sprachlichen Fähigkeiten würden bei einem Land Art-Projekt entwickelt werden, denn es gibt zwangsläufig so Vieles, was beschrieben und benannt werden will, ohne dass man die Kinder dazu extra auffordern müsste ... Jedes Kunstwerk, auch wenn es in und mit der Natur entstehen soll, benötigt im Vorwege gewisse Planungen: was für Materialien benötigen wir, wie lang müssen z. B. die Äste sein und wie müssen wir sie anordnen, um eine Baumhöhle bauen zu können? Die Planungen müssen einerseits die Erzieherinnen vorab machen, andererseits kann man dabei auch durchaus die Kinder einbeziehen. Ihr Sozialverhalten wird durch die Zusammenarbeit, das Einhalten von Regeln, durch Absprachen, durch die gegenseitige Unterstützung geschult. Jedes Mal aufs Neue müssen sich die Kinder auf das konzentrieren, was gerade aktuell ist. Sie lernen, Verantwortung füreinander und für die Werke zu übernehmen. Die Kommunikationsfähigkeit wird ebenfalls ausgebaut, die Kinder sprechen sich ab und werden nicht durch andere Reize wie Spielzeuge abgelenkt. Und last but not least: unser Land Art-Projekt sollte die Kreativität und die Fantasie der Kinder anregen. Dabei war der Grundgedanke, dass es kein Richtig und kein Falsch gibt. Ziel war es nicht, etwas Vollkommenes oder Perfektes zu erschaffen, sondern die Lebens- und Schaffensfreude >



der Kinder nutzen, um aus ihr die Freude am Entdecken und am Lernen zu entwickeln.

## Das Projekt

Nun aber nach so vielen Projekt-Zielen endlich zum Projekt selbst: Würden wir unsere vielen Ideen und Ansprüche mit den Kindern umsetzen können? Wir waren zumindest guten Mutes und legten einfach los. Sechs Monate lang sind wir jeden zweiten Donnerstag mit acht Kindern in die Natur gezogen, um dort künstlerisch tätig zu werden. Alle acht Kinder hatten den so genannten Integrationsstatus, also einen mehr oder weniger starken Förderungsbedarf auf Grund einer Behinderung. Mit von der Partie war außer den Kindern und mir meine Kollegin **Beate Rieckmann**, Ergotherapeutin.

In den ersten Einheiten ging es natürlich erst einmal darum, den Kindern zu erklären, was wir in den nächsten Wochen vorhaben und was wir unbedingt beachten müssen. Denn auch für den Wald gibt es gewisse Regeln, die wir beachten müssen. Wir erklärten, dass man in der Natur nichts zerstören darf, was nicht nachwächst.

Der Anfang war etwas holperig, da die Kinder sich noch nichts unter dem Thema vorstellen konnten. Mit Hilfe einer vorgefertigten Mappe, die einige Naturkunstprojekte zeigte, entwickelten die Kinder dann jedoch schnell ihre eigenen Ideen. Wir wollten so wenig Vorgaben wie möglich machen, um der Fantasie freien Lauf zu lassen. Auch wir selber wollten uns überraschen lassen, das offene Ende gehörte durchaus dazu. Vielleicht würden wir unsere vielen Ziele gar nicht erreichen können?

Orte des Landart-Geschehens waren der Inselepark auf dem ehemaligen Gartenschau-Gelände (IGS) in Wilhelmsburg und die Fischbecker Heide. Auch schlechtes Wetter konnte uns nicht davon abhalten, uns dort künstlerisch auszutoben, ja: wir nutzen sogar die Wettergegebenheiten und -widrigkeiten, um sie in unsere Werke einzubauen.

## Das Vogelnest

Der erste Tag war gleich besonders aufregend. Mit einem Rucksack voll mit Materialien und Hilfsmitteln, die wir womöglich benötigen würden, machten wir uns

auf den Weg. Alle Kinder waren ganz gespannt, was auf sie zukommen würde. Wir gingen den langen Weg zum ehemaligen IGS-Gelände zu Fuß, um uns unterwegs schon einmal von der Natur anregen zu lassen. Es war ein nasser und kalter Tag, aber wir waren dick und warm angezogen und wollten den perfekten Ort für unser erstes Werk finden. Wir liefen an Bäumen und Bächen vorbei, hatten genug Zeit, um uns alles anzuschauen und viele Fragen zu stellen. Und plötzlich standen wir vor einem Feld mit meterhohem Schilf. Die Kinder waren neugierig und wollten wissen, was das ist. Wir beschlossen, hier zu bleiben und uns zu überlegen, was wir aus dem Schilf machen könnten. In den Köpfen der Kinder entstanden erstaunlich schnell viele Ideen und Assoziationen. Eine davon war, dass man mit Schilf ein Vogelnest bauen könnte. Jedoch sollte es kein gewöhnliches kleines Vogelnest sein, nein, wir sollten alle in dieses Nest passen. Also musste es groß werden. Eine tolle Idee, dessen Umsetzung auch für die Kinder mit höheren Einschränkungen durchaus möglich war. Wir hatten nun ein Werk im Kopf und es konnte losgehen. Nachdem wir mit den Kindern besprochen hatten, dass Schilf nachwächst, auch wenn man es abschneidet, wurde es gekappt und eingesammelt. Jedes Kind durfte schneiden, sammeln und stapeln. Werkzeug hatten wir ja genug im Rucksack dabei. Schritt für Schritt wurde unser Nest höher und gemütlicher. Die Kinder waren völlig ausgelassen und begeistert. Und dann war unser erstes Land Art-Werk endlich fertig. Wir machten es uns darin gemütlich. So fühlt es sich also für einen Vogel an, in einem kuscheligen Nest zu liegen. Wir traten dann alle einen Schritt zurück. Wie schön sich unser kreisrundes Gebilde in die Umgebung einfügte! Hier sollte es bleiben!

## Das Spinnennetz

Nach unserem ersten Werk wussten nun alle, worum es in diesem Projekt geht. Im Vorwege hatten sich die Kinder aus der Vorlagenmappe von einem Werk inspirieren lassen, welches sie ähnlich auch gern einmal ausprobieren wollten ... Ein riesiges, netzartiges Gebilde sollte zwischen Bäumen wachsen.

Doch erst einmal hatten wir noch etwas anderes vor. Um etwas Material für unsere persönlichen Waldkunstmappen und -dokumentationen zu sammeln, bauten wir aus Ästen und Zweigen einen großen Bilderrahmen. Dann stellten uns alle für ein Foto in diesen Rahmen. Weil wir auch unseren Rahmen als Land Art-Objekt in der Natur lassen wollten, verschönerten wir ihn sogar noch, webten Blätter, Zweige und Blüten ein und drapierten ihn an einem Wanderpfad.

Nebenbei passierte immer noch viel mehr als die eigentliche Arbeit an den Kunstobjekten. Die Kinder hatten Zeit zu toben, die Böschungen hoch und runter zu rennen, Pflanzen und Sträucher zu entdecken, die Natur zu erkunden. Sie stellten Fragen über Fragen und wir freuten uns über ihr reges Interesse an den kleinsten Fundstücken am Wegesrand: Wie kann ein Maulwurf unter der Erde überhaupt etwas sehen? Wie weiß die Ameise, wo sie ihre schwere Last hintragen muss? Und warum fliegen die Bienen immer auf die Blumen? Ganz nebenbei und ohne Absprache entstanden dabei weitere kleine Werke: Zweiglein, die man nach einem bestimmten System anordnen kann, Halme, die dem Ganzen eine andere Anmutung geben, Blätter, die von verschiedenen Pflanzen stammen und zusammengelegt eine neue Ordnung ergeben.

Doch dann wollten wir wieder aufbrechen, um unser neues großes Tageswerk, eine Art Installation mit Bändern, zu gestalten. Wieder galt es, einen geeigneten Ort zu finden. Die Suche war etwas aufwändiger, da wir eine bestimmte Baum-Konstellation benötigten. Es sollte eine Baumgruppe sein, und die Bäume mussten möglichst nah beieinander stehen und auch noch gerade wachsen. Die Kinder suchten geduldig und wir wurden fündig. Weiße Klebestreifen wurden von den Kindern nach einem vorab grob besprochenen Muster von Baum zu Baum gespannt und die Stämme umwickelt, solange, bis wir kein Material mehr hatten. Eine einfache Aufgabe, aber mit einem riesigen Effekt. Zufrieden und stolz betrachteten wir unser Werk, das sich in die Baumgruppe einfügte, als gehöre es dort schon immer hin, und gaben ihm den Namen ‚Das Spinnennetz‘. Das war das einzige Werk, welches wir im Anschluss wieder abbauen mussten, da das Klebeband nicht biologisch abbaubar war.

## Das Naturmandala

Es gab auch Tage, an denen wir keinen konkreten und festen Plan hatten, so auch an diesem: Da wir von der Fischbecker Heide so begeistert waren, steuerten wir sie direkt an. Auf der Suche nach einem tollen Fleckchen Erde fanden wir massenweise interessante Naturmaterialien wie Eicheln, Tannenzapfen und Blätter. Die Kinder wollten die Materialien sammeln, und so kamen wir auf die Idee, damit ein Mandala zu legen. Damit griffen wir indirekt das Thema der kleinen ‚Nebenwerke‘ aus der letzten Einheit auf. Denn dort hatten ja einige Kinder ganz ohne Anleitung oder Vorgaben nebenbei schon kleine Mandalas angelegt. Wir fanden wir eine schöne Wiese, die wie für uns gemacht war. Der erste Kreis wurde aus den Tannenzapfen gelegt. Nach und nach gesellten sich Stöcke, Moos, Blätter,



Gräser, Eicheln und Tannenzweige dazu, und wieder entstand ein wunderschönes Naturgebilde. Es war dort ursprünglich nicht gewesen, und doch fügte es sich so selbstverständlich in diesen Ort ein ...

## Die Baumhöhle

Die Inspiration zu unserem nächsten Land Art-Objekt bekamen wir unterwegs, als wir auf eine natürliche Baumnische stießen, die sich von selbst aus Ästen und Zweigen gebildet hatte. Diese Höhle musste natürlich erkundet werden, und die Kinder waren sich schnell einig, dass wir genau so eine bauen wollen. Kinder lieben bekanntlich Höhlen und Nischen aller Art. Auch wir Erwachsenen fanden die Idee toll und zudem gut umsetzbar. Also los, einen schönen Baum zu finden war nicht schwer. Für diesen Tag haben wir uns bewusst mehr Zeit eingeplant, da eine Baumhöhle mehr Aufwand Kraft und Pausen verlangt. Die Vorfreude war riesig und die Kinder waren hoch motiviert. In Gruppen fingen wir an, große, schwere Äste zu sammeln. Zum Glück wurden gerade Baumpflegemaßnahmen in diesem Gebiet durchgeführt, das kam uns sehr entgegen, weil überall abgeschnittene Äste lagen. Ein Erwachsener half

den Kindern, die Äste zu lockern und zu tragen, der andere Erwachsene konstruierte das Grundgerüst mit Hilfe einiger anderer Kinder. Und so wurde unsere Höhle nach und nach immer stabiler und dichter. Mit jedem eingefügten Ast kamen wir unserm Ziel etwas näher. Zum Schluss wurden die Wände und das Dach noch mit Tannenzweigen umhüllt, um sie richtig abzudichten. Auch wir Erwachsenen brauchten nun eine Pause. Während die Kinder in der Höhle herumtollten, ihre Rucksäcke und Jacken an den Stöcken aufhingen, sich ‚Betten‘ bauten und sich köstlich amüsierten, bauten wir Großen schon mal alles für die Mittagspause auf. Wir verzehrten unser Picknick in der Trauhöhle, dachten uns Fantasiegeschichten aus und spielten. Irgendwann machten wir uns wieder auf den Heimweg, in der Hoffnung, dass unsere Baumhöhle beim nächsten Besuch noch stehen würde ... Und wenn nicht: nicht schlimm, das gehört bei solchen Land Art-Objekten zum Prinzip und die Kinder wussten das inzwischen.

## Die Matschraupe

Bei diesem Objekt kam nun ganz andere Materie zum Einsatz: Nasse, braune Lehmerde. Die Kinder matschten, kneteten, drückten und schoben begeistert mit ihren Händen darin herum. Es machte ihnen so richtig Spaß! Als der Matsch dann die richtige Konsistenz hatte, konnten wir die Masse formen. Es entstanden mehrere Werke, unter anderem kleine Igel und Erdmänner. Ganz spontan entwickelte sich aus Matschkugeln, die die Kinder rollten, dann auch noch unser Gemeinschaftswerk, die Matschraupe. Auf einem kleinen Steg drapierten die Kinder ihre Kugeln hintereinander, und so entstand die Raupe. Schnell noch das Gesicht mit Hilfe einiger Stöcke und Steine einsetzen und fertig war unser Werk. Von oben bis unten mit nasser Erde vollgeschmiert machten wir uns auf den Heimweg und sagten unsere Raupe Tschüß. Den nächsten starken Regenguss überstand sie leider nicht, aber so ist das bei Land Art: Aus der Natur, zurück in die Natur.

## Unser Kunst-Projekt – ein Fazit

Uns war es wichtig gewesen, dass unser Projekt so gemeinschaftlich wie möglich verläuft. Und das haben wir erreicht. Zu jedem Zeitpunkt entstand, häufig ganz

spontan, ein Gemeinschaftswerk. Neben der Arbeit am Werk passierte jedoch noch so vieles mehr. Die Kinder konnten sich frei bewegen und entfalten, sie konnten toben, klettern, eigene Werke erschaffen, ihrer Kreativität freien Lauf lassen, fühlen, beobachten, Tiere entdecken, matschen, springen, im Sand malen, ungestört laut sein, fantasieren und fabulieren, laufen und kriechen und und und. Es ging nicht nur um ein Werk, sondern immer auch um alles, was einfach so nebenbei passierte. Ja, wir hatten vorab viele hohe Ziele an unser Kunst-Projekt formuliert, wir haben sie ja am Beginn dieses Artikels beschrieben. Am Ende waren wir verblüfft, wie umfangreich sie sich tatsächlich realisieren ließen. Ob Kreativitäts- und Sprachförderung, ob Sensibilisierung für Naturphänomene, ob Sinnesschulung und Mobilitätsanregungen, ob Sozialverhalten oder Interaktion – es lassen sich im Rückblick so viele positive Aspekte benennen!

Übrigens gehörten zum Thema Sinnesanregungen und -genüsse auch die Lunchpakete, die uns von unseren **Küchenfeen** und unserer Hauswirtschaftsleitung **Tanja Lau** liebevoll vorbereitet worden waren. Wir haben sie immer in unsere Tagesabläufe eingebaut und ihren Verzehr nach der Erschaffung unserer Kunstwerke regelrecht zelebriert. Auch das Verlassen unserer natürlichen ‚Ateliers‘ und die Heimreise wurden von uns bewusst gestaltet. Wir versuchten den Kindern immer wieder klar zu machen, was sie Tolles gestaltet hatten und wie stolz sie darauf sein können.

In der Kita angekommen versammelten wir uns in unserem dortigen Atelier: Die Kinder sollten sich noch einmal bewusst machen, was sie an diesem Tag erlebt hatten und es zu Papier bringen. Gemeinsam mit einem Foto vom Tageswerk wurden die Zeichnungen in die persönlichen Mappen geheftet. Die Mappen beinhalteten außerdem jede Menge Fotos der Kinder und von ihren Werken. Das jeweilige Werkfoto war bei diesem Projekt natürlich besonders wichtig, da wir ja immer alles an Ort und Stelle ließen und nichts in die Kita tragen konnten.

## Die Ausstellung

Natürlich wollten wir die Eltern genauso für das Projekt begeistern wie die Kinder und transparent machen, was ihre Kinder über diese Monate geleistet und erschaffen haben. Also stellten wir eine Art Vernissage auf die Beine. Von den Kindern selbst gestaltete Einladungskarten gingen an die Mütter und Väter der Projekt-Kinder, an unsere Regionalleiterin **Larissa Zeinert**, an unsere Kita-Leiterin >





**Ursula Viereck** und an unsere Hauswirtschaftsleitung **Tanja Lau**. Wir suchten mit den Kindern die großformatigen Wandbilder und die Fotos aus, die den Schaffensprozess zeigten, selbstverständlich alles mit Titeln und Erklärungen versehen. Wir bauten große Bilderrahmen, natürlich wieder aus Stöcken, so wie wir es im Wald gemacht hatten. Wir fuhren in die Bücherhalle und besorgten uns Literatur über das Thema, damit die Eltern Anregungen bekommen können. Wir schrieben Leitsätze zum Thema Land Art auf Leinentücher und Pappkärtchen, die wir aufhingen und aufstellten. Wir besorgten jede Menge Naturmaterialien,

um den Raum so zu gestalten, dass er wie ein Wald aussah. Einige der Werke hatten wir bereits im Vorwege plastisch nachgebildet, diese fanden natürlich auch ihren Platz in unserer Ausstellung. Nach vielen Vorbereitungen war es endlich so weit. Die Gäste nahmen Platz, es hielt eine kleine Begrüßungsrede und anschließend verspeisten wir alle zusammen einen köstlichen ‚Snack‘, den Frau Lau kreiert hatte: Passend zu unserem Thema hatte sie uns einen ganzen Wagen voll mit Leckereien vorbereitet: Es gab kleine Waldspieße mit verschiedenen Beeren und Käse und eine köstliche Himbeerbowle. Die Gäste waren begeistert,

nicht nur von diesem einfallsreichen Imbiss, sondern auch von den Werken und der Kreativität ihrer Kinder. Die Kinder standen stolz neben ihren Eltern und präsentierten ihre Fotos und Objekte. Diese tolle Ausstellung mit ihrer geselligen und gemütlichen Atmosphäre war ein besonders schöner Abschluss eines für alle bereichernden Kunst-Projektes! Land Art wird in der Kita Otto-Brenner-Straße sicher nicht zum letzten Mal zu sehen gewesen sein!

Und wer in seiner Kita vielleicht ein ähnliches Projekt initiieren möchte, der kann uns gerne anrufen oder sich Inspirationen aus den Büchern unserer Literaturliste holen. □

## Literaturliste

- Frank und Katrin Hecker: Steine, Federn, Muscheln, Naturkunst, Haupt-Verlag 2010
- Andreas Günther: Erlebniswerkstatt Landart. Neue Naturkunstwerke für Klein und Groß, AT Verlag 2011
- Marc Pouyet: Landart in der Stadt, AT Verlag 2013
- Alexander Häfele: Landart für Kinder. Mit Naturkunst durch die Jahreszeiten, Verlag an der Ruhr 2011
- Regina Bestle-Körper: Sinneswerkstatt Landart. Naturkunst für Kinder, Verlag Ökotoxia 2010
- Andreas Günthler, Kathrin Lacher, Harriett Homm: Naturwerkstatt Landart. Ideen für kleine und große Naturkünstler, AT Verlag 2005



Foto: @ Unfallkasse Nord

## (An)geschnallt?

**Kita Weidemoor.** Kampagne für Verkehrssicherheit.  
Von Stefan Schultz, Kita-Leiter

In unserer Lohbrügger Kita Weidemoor startete im April 2016 eine Kampagne von **Polizei, Automobilclub Europa (ACE), Unfallkasse** und **Schulbehörde**: „(an)geschnallt?“ will Eltern und Kinder dafür sensibilisieren, wie wichtig es ist, Kinder im Auto mit Gurten zu sichern. Eine Selbstverständlichkeit, sollte man meinen, und doch beobachten die Verantwortlichen einen leichtfertigen Umgang von Erwachsenen mit der Anschnallpflicht für Kinder.

Die Initiatoren der Kampagne wurden in unserer Kita herzlich empfangen. Die Kinder unserer Lernwerkstatt hatten sich im Vorfeld mit ihren Erzieherinnen schon mit dem Thema auseinandergesetzt und präsentierten den Gästen stolz ihre

Arbeitsergebnisse. Die Kinder wussten bereits, dass kein Mensch und erst recht kein Kind die Wucht eines Aufpralls abfangen kann, selbst wenn Mama oder Papa ganz langsam fahren, und dass nur der Gurt ein sicherer Schutz ist.

Aber als sie dann von **Matthias Cordts** vom ACE mit Hilfe seines Gurtschlittens live vorgeführt bekamen, was mit Paul bei einem kleinen Crash passiert, wenn er nicht angeschnallt ist, waren sie (und auch die Elternvertreter!) sichtlich beeindruckt ... Paul heißt der Kinderdummy des ACE – und Paul wurde aus seinem Sitz katapultiert, den Kindern direkt vor die Füße, als der Schlitten bei nur niedriger Geschwindigkeit gegen ein Hindernis

prallte. Angeschnallt überstand Paul den abrupten Halt unbeschadet.

Und so mahnte der Geschäftsführer der Unfallkasse Nord, **Jan Holger Stock**, die Erwachsenen eindringlich, ihre Kinder beim Autofahren nicht auf den Rücksitzen toben zu lassen: „Leute, das ist gefährlich!“ Niemand hätte ihm nach der Demonstration mit dem Dummy Paul noch widersprochen.

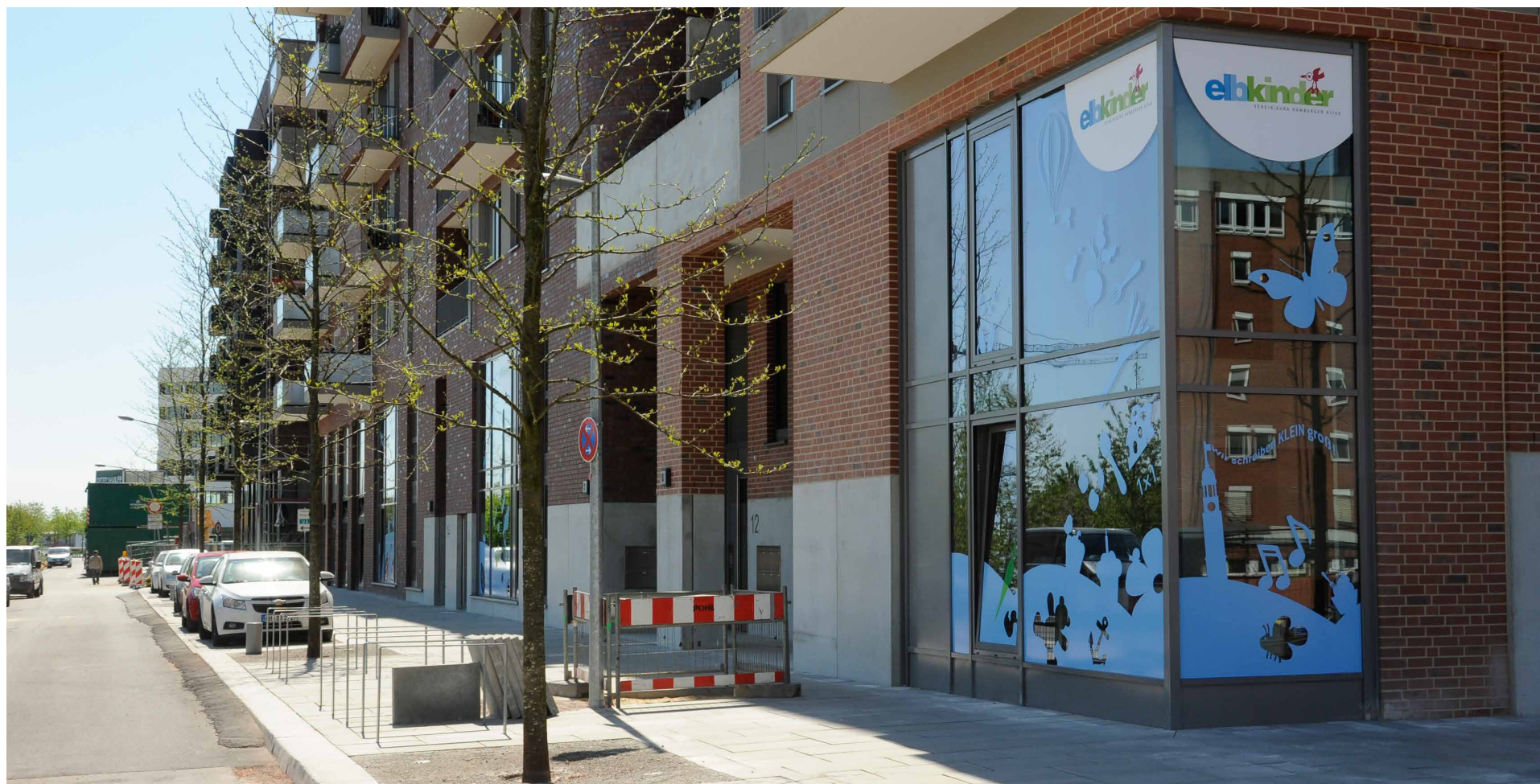
Sehr betroffen machte die Kinder und die Erwachsenen auch die Geschichte von **Arthur Gottwald** aus dem Medienreferat der Schulbehörde, der ebenfalls mit bei uns in der Kita war. Herr Gottwald hatte einen Motorradunfall und sitzt seitdem im Rollstuhl. „Ich habe mir den Rücken gebrochen“, erklärte er den Kindern. „Ein Motorrad hat leider keinen Gurt.“

Der Leiter der Hamburger Verkehrsdirektion, **Ulf Schröder**, referierte vor den Medienvertretern von SAT1 und der Presse die Unfallzahlen von Kindern in Hamburg. Im vergangenen Jahr verunglückten in der Hansestadt 741 Kinder, 306 davon saßen

dabei in einem Auto, waren also nicht radelnd oder zu Fuß unterwegs.

Erschreckende Zahlen – umso wichtiger ist die Kampagne ‚an(geschnallt)‘, für die wir gerne die Türen unserer Kita geöffnet haben! Wir freuten uns, dass unsere Gäste von einer gelungenen Veranstaltung sprachen und unsere engagierten und gut vorbereiteten Kinder lobten. □





## Zwei neue Kitas für die Elbkinder

**Kita Lüttkamp und Kita Am Lohsepark.** Einweihung mit Senatorin Leonhard.

Von Katrin Geyer

In den letzten Wochen haben die Elbkinder zwei neue Kitas eingeweiht, in Lurup die eine, in der Hafencity die andere: Mit den **Kitas Lüttkamp** und **Am Lohsepark** gehören zu Hamburgs größtem Kita-Träger nun 192 Kitas (wenn man unsere Dependancen mitzählt).

Im April, am 08.04., feierte zunächst die Luruper **Kita Lüttkamp** ihre offizielle Eröffnung. Zwar hat die Kita schon seit Anfang des Jahres die ersten Kinder aufgenommen, aber nun im April waren auch die letzten Handwerkerarbeiten so weit abgeschlossen, dass sich die Kita auch für ihre zahlreichen Gäste öffnen konnte: **Senatorin Dr. Melanie Leonhard**, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, die Geschäftsführerin der Elbkinder, **Dr. Franziska Larrá**, die Regionalleiterin **Reintraud Böhlke**, **Anna Webler** als zuständige Architektin aus der Bauabteilung, **Marcel Sonntag** von der **Baugenossenschaft Neue Lübecker** sowie viele Gäste aus der Elternschaft, dem Bezirk und den Medien nahmen an der von den Kita-Kindern und ihren Erzieherinnen gestalteten Feier teil. Und da Hamburg 1 mit einem Kamerateam gekommen war, konnten alle Besucher abends in den Nachrichten das Lob von Kindern und Erwachsenen für die neue Kita noch einmal hören.

Die Kita Lüttkamp liegt, eingebettet in ein Neubaugebiet, gegenüber vom Luruper Einkaufszentrum. Bauträger des Neubaugebietes ist die Baugenossenschaft Neue Lübecker, die auch Vermieterin des Kita-Gebäudes ist. Die Elbkinder haben in den Innenausbau der Kita Lüttkamp zusätzlich rd. 1,2 Mio. Euro investiert. Die Kinder leben in dem hellen Neubau im Erdgeschoss und im 1. Stock und haben dort eine gesicherte Dachterrasse. Die Krippenkinder haben ein eigenes, besonders geschütztes Außengelände. Allen Kindern steht außerdem ein schöner Spielplatz in der Grünanlage der Neubausiedlung zur Verfügung.

Die Kita hat eine gewerbliche Ausgabeküche und wird von unserer benachbarten **Kita Elbgaustraße** mitbeliefert. Dort wird täglich frisch und natürlich nach Fit-Kid-Standard für die Kita Lüttkamp mitgekocht. Am Einweihungstag bereitete das **Hauswirtschaftsteam der Kita Lüttkamp** zusammen mit dem HWLs **Aileen Balzat** aus der Kita Elbgaustraße und **Heike Reusch** aus der **Kita Kleiberweg** ein ‚Zauberbüfett‘ zu – so nannten es die begeisterten Gäste.

Die Kita Lüttkamp kann 124 Kinder im Alter von 8 Wochen bis zum Schuleintritt betreuen. Die Nachfrage aus dem Wohnquartier der Neuen Lübecker ist überdurchschnittlich hoch, so dass die Kita inzwischen fast voll belegt ist.

Kita-Leiterin **Julia Biadacz** erläuterte in ihrer Rede die Besonderheiten der Kita Lüttkamp: „Im Focus unseres pädagogischen Handelns stehen die Bedürfnisse der Kinder und die Förderung ihrer Selbstständigkeit. Wir sind ein junges, dynamisches Team und wir sehen es als unsere Aufgabe an, den Mädchen und Jungen vielfältige Anregungen, Materialien und Aktivitätsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen, die ihren Entwicklungsbedürfnissen entsprechen und die sie beim ‚groß werden‘ unterstützen. Besonderen Wert legen wir auf die Themen Natur, Bewegung, Sprache und Musik, und freuen uns, dass unsere neue Kita durch die räumliche Gestaltung schon so viele Möglichkeiten eröffnet. Ob im Atelier oder im Rollenspielraum: bei uns können Kinder selber entscheiden, wo, wann und mit wem sie spielen möchten. Die Eltern sind unsere Partner – und wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!“

Senatorin Leonhard betonte, „dass mit dieser lichtdurchfluteten Kita etwas Besonderes entstanden ist. Man sieht an den Farben, dem Mobiliar und den vielen liebevollen Details,



dass sich hier viele Menschen viele Gedanken gemacht haben. Im Kinderrestaurant möchte man sich am liebsten gleich zu den Kindern setzen und mitessen. Der Kompass steht für diese Kita auf Erfolg!“

Am 13.05. folgte dann das Einweihungsfest für unsere **Kita Am Lohsepark**, die in der Hafencity, kurz vor bzw. hinter dem großen Gebäudekomplex des SPIEGEL liegt, in unmittelbarer Nachbarschaft der U-Bahn-Station Hafencity Universität und dem Automuseum ‚Prototyp‘. Wir haben uns gefreut, dass auch zu dieser Feier wieder **Senatorin Dr. Melanie Leonhard** kam – trotz ihres an diesem Tag besonders eng gestrickten Terminkalenders. Die kaufmännische Geschäftsführerin der Elbkinder, **Dr. Katja Nienaber**, war ebenso dabei wie Regionalleiter **Jens Petri**, die Leiterin unserer Bauabteilung, **Dörte Kischka**, Gäste aus dem Bezirk, der Behörde für Arbeit und Soziales und der Nachbarschaft. Hamburg 1 war auch bei dieser Einweihung wieder mit einem Kamerateam gekommen und abends in den Nachrichten war dann zu sehen, wie die Kita-Kinder mit ihren Erzieherinnen vielfarbige Luftballons zum Lied ‚Die Welt ist bunt‘ steigen ließen. >



Dieses Stichwort griff Senatorin Leonhard in ihrer Rede auf, indem sie betonte, dass die Hafencity mit ihren architektonisch interessanten Gebäuden, aber doch teilweise noch etwas unbelebten Straßen ein paar Farbtupfer gut gebrauchen könne. Und die würden in Hamburgs spannendem Neubauviertel mit den Kindern ja nun automatisch Einzug halten. Noch vor wenigen Jahren habe sich niemand vorstellen könne, dass auf dieser Brache hinter den Gleisen einmal städtisches Leben einziehen könnte. Ausdrücklich bedankte sich die Senatorin bei den Elbkindern dafür, in diesem Stadtteil eine Kita zu errichten, obwohl das große Außengelände, eigentlich bei den Elbkindern die Bedingung für den Bau einer Kita, hier nicht in gewohnter Form zur Verfügung stehe. Das werde aber durch die besondere und

bewegungsfördernde Architektur dieser Kita, den überdachten Innenhofpavillon mit Wasserlandschaft und den direkt gegenüberliegenden Lohsepark mehr als ausgeglichen.

Kita-Leiterin **Martina Hirth** dankte ihrem Team für die engagierte Mitarbeit: „In so kurzer Zeit einen leeren Neubau zu einem Ort der Geborgenheit für unsere ersten Kinder zu machen, die ja fast alle noch im Krippenalter sind, ist eine große Herausforderung. Wir freuen uns, dass immer mehr Eltern nach Plätzen fragen. Das zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind, unsere Kita Am Lohsepark zu einem Ort für Kinder in der Hafencity zu machen. Derzeit sind schon 45 Jungen und Mädchen bei uns, im kommenden Jahr

haben wir dann unsere volle Belegung von 120 Kindern erreicht.“

Auch in diesem Gebäudekomplex sind die Elbkinder Mieter, haben aber in den Innenausbau zusätzlich rd. 350.000 Euro investiert. Die Kita Am Lohsepark zeichnet sich durch einige architektonische Besonderheiten aus: es gibt, ermöglicht durch die große Raumhöhe von fast 6 Metern, einen über zwei Etagen reichenden offenen Bewegungsbe reich mit einer Galerie und einem höhlenartigen Ausguck, dem ‚Möwennest‘. Die Kita hat ein Kinderrestaurant, Atelierzonen, eine Bau- und Lernwerkstatt, einen Rollenspielfeldraum sowie eine kita-eigene Küche. Das **HW-Team** um die Hauswirtschaftsleiterin **Nicole Höske** sorgte am Einweihungstag übrigens für ein fantastisches Büfett!

Besondere Blickachsen ermöglichen den Kindern interessante Perspektiven auf das Restaurant und den Bewegungsraum. Die Kita ist barrierefrei, denn auch Kinder mit Behinderungen werden künftig in der Kita Am Lohsepark liebevoll begleitet und kompetent gefördert. Hamburgs Hafen und die in Sichtweite liegenden Bahngleise mit den ein- und ausfahrenden S-Bahnen und ICE-Zügen sind für die Kinder immer wieder Gelegenheit für spannende Beobachtungen. Und aus den Zügen sehen die Reisenden ihrerseits die Kita am Lohsepark mit ihren hohen Fensterfronten, die alle vom Elbkinder-Logo und der phantasievollen Emotional-Bilderwelt geziert werden, ohne den Kita-Kindern den Blick in die Hafencity-Welt zu nehmen. Achten Sie einmal darauf, wenn Sie demnächst über die Elbbrücken in Richtung Hamburger Hauptbahnhof einfahren! □



## Das Glück der Erde ...

**Kita Denksteinweg.** Die Pferde-AG.  
Von Sina Willhöft, Erzieherin

Pferde vor? Wie erkennt man, ob das Tier freundlich ist? Wie putzt und pflegt man die Pferde, wie sattelt und zäumt man sie? Ebenso ging es um die verschiedenen Gangarten, die wichtigsten Kommandos usw. Dieses zunächst theoretische Wissen erarbeiteten wir uns mit Büchern und Anleitungen aus dem Internet. Und ich selber konnte auch einiges beisteuern. Nach den ersten Theoriestunden in der Kita haben wir einen kleinen Reiterhof in Ohlstedt gefunden, der viele Ponys und bezahlbare Preise hat und der uns bei unserer Idee, Kindern das Reiten nahe zu bringen, seitdem unterstützt.

In den ersten Reitstunden sollten die Kinder erst einmal ein Gefühl für das Pferd und ihren eigenen Körper bekommen. Die Ponys wurden anfangs an einer langen Longe durch die Reithalle geführt.

Manche Kinder waren zunächst noch etwas scheu, aber das legte sich schnell im Kontakt mit den sanften Tieren. Nach und nach machten die Mädchen und Jungen kleinere Übungen auf dem Ponyrücken: Die Augen schließen, eine Hand oder sogar beide Hände loslassen und zur Seite stecken, die Ohren oder den Schweif des Pferdes berühren, sich aufs Pferd legen, sich auf dem Pferd drehen und sogar ‚rückwärts‘ sitzen.

Nach einigen Wochen waren die Kinder so geübt und mit so viel Elan dabei, dass die Longe nicht mehr notwendig war. Mittlerweile sind sogar tolle kleine Ausritte möglich. Die Kinder lernen von Mal zu Mal etwas Neues dazu, erlangen mehr Sicherheit. Natürlich hat jedes Kind im Umgang mit den Pferden immer einen Helm auf und genügend Erwachsene sind auch dabei. Damit die Eltern sehen, was wir erlebt haben, machen wir immer viele Fotodokumentationen. Zum Beispiel auch, als wir uns im Winter von unseren kleinen Schlittenpferden ziehen ließen. Für die Kinder ist die Pferde-AG nicht nur ein riesiger Spaß, es hilft auch, ihre Körperwahrnehmung und -haltung zu verbessern, sie lernen, sich zu konzentrieren und sich immer tiefer in ein Thema einzuarbeiten. Ganz selbstverständlich lernen die Kinder auch neue Wörter und Begriffe, üben ihre Ausdrucksfähigkeit. Und nicht zuletzt fördert die intensive Beschäftigung mit den Tieren auch das Verantwortungsbewusstsein und die Auseinandersetzung mit anderen Lebewesen und der Natur.

Wir hoffen daher, dass wir dieses Projekt noch viele weitere Jahre finanzieren können, um allen interessierten Kindern dieses schöne Erlebnis zu ermöglichen. □

**W**elches Kind träumt nicht davon, einmal auf einem Pferd zu reiten? Bei vielen unserer Kinder aus der Jenfelder Kita Denksteinweg war das nicht anders. Doch wie realisieren? Meistens scheidet das Reiten in Kitas daran, dass dieser Sport einiges an finanziellen Mitteln erfordert.

Da ich selber schon seit Jahren reite und nichts schöner finde, als mit Pferden durchs Leben zu gehen, wollte ich zusammen mit meinen Kolleginnen **Kamelia Kaboli** und **Katrin Burmester** nach Wegen suchen, Kinder und Pferde trotzdem zusammenzubringen. Also riefen wir mit der Unterstützung unserer engagierten Kita-Leiterin **Tamara**

**Wisniewski-Kunow** eine Pferde-AG ins Leben. Teilnehmer fanden sich gleich viele: 14 Mädchen und Jungen wollten mitmachen und waren sofort mit viel Enthusiasmus dabei. Durch Spenden von **Kinderlicht e. V.** und einem kleinen finanziellen Beitrag der Eltern findet seitdem jeden Donnerstag in gleich zwei Gruppen unsere Pferde-AG statt.

Als Erkennungszeichen tragen wir T-Shirts mit dem Namen des Kindes und einem Pferdemotiv. Aber bevor sich die Kinder den richtigen Pferden nähern durften, sollten sie erst einmal das Wichtigste über die Tiere und den Reitsport lernen: Was fressen Pferde? Sollen wir ihnen lieber Möhren oder Zucker mitbringen? Wie bereitet man die



# Es ist viel passiert

**Beratungsabteilung.** Ein Rückblick auf 10 Jahre Therapeutenpool. Von Beatrix Burggraf und Frauke Henneberg, leitende Therapeutinnen



Im August 2006, also vor fast genau 10 Jahren, nahm eine Gruppe von sieben Kolleginnen und Kollegen ihre Arbeit im neu etablierten Therapeutenpool auf. Je drei Sprachtherapeutinnen und Ergotherapeutinnen sowie zwei Physiotherapeutinnen hatten unter der Leitung von **Barbara Forst**, die Herausforderung angenommen, bei der Unterstützung der Kitas neue Wege zu gehen. Das bedeutete durchaus ein gewisses organisatorisches und konzeptionelles Wagnis, weil zusätzlich zu den an den Kitas fest angestellten TherapeutInnen nun ein komplett neues System eingeführt wurde.

Zehn Jahre später ist der Therapeutenpool unter der Leitung von **Bea Burggraf** und **Frauke Henneberg** um 30 weitere Kolleginnen und Kollegen angewachsen: Insgesamt 37 TherapeutInnen (13 SprachtherapeutInnen, 14 ErgotherapeutInnen und 10 PhysiotherapeutInnen) arbeiten für Elbkinder-Kitas von Curslack bis Wedel, von Poppenbüttel bis Marmstorf. Von unseren 87 Integrationskitas werden derzeit 66 aus dem Therapeutenpool versorgt. Die anderen arbeiten mit ihren an den Kitas fest angestellten Therapeutinnen. Eine wundervolle Erfolgsgeschichte, dabei begann alles eigentlich mit einer Krise ...

## Wie alles begann

Im Jahre 2004 gab es mit dem Wechsel in das Gutscheinsystem einen Paradigmenwechsel: Statt die finanziellen Ressourcen an die Einrichtungen zu koppeln, wurden sie jetzt an das einzelne Kind gebunden. Der bedeutete, dass nicht mehr das Kind zur Ressource kommen musste, sondern umgekehrt die Ressource zum Kind. Das galt ab 2006 auch für die Kinder mit (drohender) Behinderung und für das besondere Personal, das diese Kinder benötigen, um sich gut entwickeln und am Kitaleben teilhaben zu können. Das Kita-Personal in Integrations-Kitas besteht meist aus ErzieherInnen mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation und TherapeutInnen, seltener aus PsychologInnen, Krankenschwestern oder

speziell ausgebildeten KollegInnen (etwa für die Sehfrühförderung).

Für Kinder mit (drohender) Behinderung gab es bis dahin drei Betreuungsmöglichkeiten: die sogenannten Sondertagesheime, die Sondergruppen in Regelkitas und die Integrationskitas, schwerpunkthaft angesiedelt in Kreis IV, wo bereits 1993 in zwölf Kitas die Integration eingeführt worden war. Für all diese Kitas galt aber: Sie hatten fest angestellte TherapeutInnen mit festen Stundenkontingenten (bei Physio- und ErgotherapeutInnen galt entweder/oder), oder sie kooperierten mit niedergelassenen TherapeutInnen (eher die Ausnahme).

Im neuen Gutscheinsystem wurde durch das Gutachten genau festgelegt, welche Therapieart welches Kind erhalten sollte. So fehlten in einigen Kitas die entsprechenden Therapiearten, in anderen Häusern gab es hingegen Überhänge. Andere Kitas hingegen hatten durch das Gutscheinsystem plötzlich sehr kleine Stundenkontingente für eine spezielle Berufsgruppe (z.B. Physiotherapie) zu besetzen. Man kann durchaus behaupten, dass die damalige ‚Vereinigung‘ und die Stadt Hamburg damals vor einer Grundsatzentscheidung standen: Würde der Betrieb sich von seinen TherapeutInnen trennen?

Es gab aber bei der Stadt glücklicherweise engagierte Befürworter des Systems der beim Träger angebundenen Therapie. Somit konnten durch die damalige Geschäftsführung in Zusammenarbeit mit der Beratungsabteilung die Weichen gestellt werden: Es sollte keine betriebsbedingten Kündigungen geben.

Stattdessen wurde ein Modell entwickelt, mit Hilfe dessen die Personalüberhänge von der einen Kita zur anderen Kita umgeschichtet werden sollten. Dabei waren zahlreiche organisatorische Aufgaben zu bewältigen: Wo genau sollten die KollegInnen angebunden sein? Wer sollte die Leitung übernehmen? Wie konnte die Abrechnung gegenüber den Kitas erfolgen? Würden sich genügend KollegInnen freiwillig melden? Eine eigene Betriebsvereinbarung, anlässlich der Schaffung eines Therapeutenpools

wurde erarbeitet. Nach diesen Grundsätzen organisiert sich der Therapeutenpool im Wesentlichen bis heute. Damals mit rd. 174, und heute mit rd. 958 wöchentlichen Behandlungseinheiten. Auch an diesen Zahlen erkennt man, dass der Therapeutenpool ein Erfolgsmodell geworden ist.

## Weshalb ein Therapeutenpool?

Was aber waren die weiteren Gründe für diese doch nicht unerheblichen organisatorischen Anstrengungen? Warum legte und legt unser Träger so viel Wert auf fest angestellte und in den Betrieb eingebundene TherapeutInnen?

Neben den sozialen waren fachliche Gründe entscheidend. Die Elbkinder haben in einem andauernden Prozess seit Einführung der Integration 1993 ein eigenes Therapiekonzept entwickelt, das eng mit dem pädagogischen Rahmenkonzept unseres Trägers verknüpft ist.

Entscheidend für unser Verständnis von Therapie ist die Annahme, dass das Kind Akteur seiner eigenen Entwicklung ist. Das bedeutet, Therapieziele an den Interessen und Bedürfnissen des Kindes zu entwickeln. Darüber hinaus soll Therapie den Alltag des Kindes als Lernfeld nutzen und Partizipation ermöglichen. Deshalb ist nicht nur die face-to-face-Zeit mit dem Kind Therapie, sondern auch die Arbeit für das Kind (z. B. bei der Stuhlanpassung, Beratung, Materialentwicklung).

Ebenso wesentlich wie die Gestaltung der Therapiesituationen und des Kita-Kontextes ist der interdisziplinäre Austausch zwischen PädagogInnen und TherapeutInnen. Diese Art, Therapie zu planen und alltagsintegriert umzusetzen, ist mit dem Zeitmanagement niedergelassener Praxen oft nur schwer vereinbar. Darüber hinaus bedarf es eines großen know-how's und Wissens um pädagogische Konzepte. Alle

Therapeutinnen der Elbkinder (auch die Pooltherapeutinnen) durchlaufen daher mindestens einmal eine Fortbildung zum Thema ‚Therapie im Kita-Alltag‘ und können zusätzlich immer wieder zahlreiche Fortbildungen mit den Schwerpunkten Klientenzentrierung, Alltagsgestaltung und besondere Behinderungsarten in Anspruch nehmen.

## Pooltherapeutinnen und Kitas

Im Jahre 2008 schrieb die Logopädin **Imme Klein** in den ‚Stadtkindern‘ über ihre Arbeit im Therapeutenpool: „Auf der Fahrt in den Osten Hamburgs fällt dem Kollegen plötzlich ein: Heute ist doch Mittwoch – oh, nein – ich muss doch in die Kita in der anderen Richtung. Schnell per Handy Bescheid sagen: Ich komme eine halbe Stunde später ... Das passiert schon mal, wenn man nicht jeden Tag den gleichen Arbeitsweg hat. Die räumliche Flexibilität von uns ist groß. Manche Therapeuten besuchen 2-3 Kitas am Tag. Oder man hat an jedem Tag der Woche in einer anderen Kita Kinder zu betreuen. So bleibt die Arbeit abwechslungsreich und wird nie langweilig.“

An dieser großen Bereitschaft zur Flexibilität und an der hohen Kompetenz, sich zu organisieren, hat sich bis heute nichts geändert. Viele Kolleginnen schätzen genau das: ‚dass die Arbeit niemals langweilig wird‘, ‚viel Abwechslung‘, ‚große Eigenverantwortung in der Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes‘, ‚Freiheit‘, ‚flexible und familienfreundliche Arbeitszeiten‘. Diese Zitate (wie die folgenden aus einer internen Bestandaufnahme) zeigen es: Neben der Fähigkeit zum Zeitmanagement ist es eine ständige Herausforderung, sich (mehrmals) täglich auf wechselnde Teams, wechselnde Kita-Strukturen, wechselnde Konzeptionen einzustellen. Vor Ort in kein Team eingebunden zu sein, hat oft Vorteile: Konflikte und Schwierigkeiten kann >



eher aus der Distanz begegnet werden. Andererseits kennt man Kinder, die man nur einmal die Woche sieht, nicht so gut, wie diejenigen, die sie jeden Tag erleben. Als 'Kollegin von außen' wahrgenommen zu werden kann z. B. auch schwierig sein, wenn es darum geht, für einzelne Kinder Neues einzuführen oder allgemeine Veränderungen anzugehen.

Die Tätigkeit im Therapeutenpool erfordert also oft ein hohes Maß an diplomatischen Fähigkeiten und an der Bereitschaft, Konflikte zu managen. Überwiegend aber freuen sich die (heil)pädagogischen Kolleginnen in den Kitas über den Austausch und über die Ideen der Poolkolleginnen. Die Pooltherapeutinnen wiederum loben die ‚vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort‘ und das ‚interdisziplinäre Arbeiten‘. Viele Poolkolleginnen sehen sich als Multiplikatorinnen der best practice: der vielen guten Ideen, die sie in der einen

Kita kennenlernen und dann zur nächsten weitertragen. Und ziehen nicht zuletzt das Fazit: ‚Viele Häuser zu sehen, erweitert unseren Horizont!‘

Intern ist die Gruppe der Pooltherapeutinnen gut vernetzt und es besteht ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. ‚Nette Kolleginnen‘ und ein ‚guter fachlicher Austausch‘ werden mit am häufigsten genannt, wenn es um die Frage geht, warum die Kolleginnen gerne im Therapeutenpool arbeiten. Regelmäßige Poolplenumsitzungen und kollegiale Beratung sorgen dafür, dass man sich auch in einer Gruppe von 37 Personen nicht verloren oder vereinzelt vorkommt. Der Therapeutenpool gestaltet jedes Jahr einen Studientag und einen Betriebsausflug. Aber auch die Vernetzung mit den an den Kitas fest angestellten Kolleginnen kommt nicht zu kurz. Drei Mal jährlich treffen sich die Berufsgruppen der Sprachtherapeutinnen sowie der Ergo-/und Physiotherapeutinnen zu großen TherapeutInnentreffen.

Eine Vollversammlung aller TherapeutInnen wird einmal jährlich abgehalten.

## Was bleibt und was kommt?

Das ‚Hamburger Modell‘, das die Wiedereingliederungshilfe samt Frühförderung in Kitas ansiedelt und dadurch nachhaltig Partizipation und individuelle Kontextgestaltung für Kinder mit (drohender) Behinderung ermöglicht, ist deutschlandweit einzigartig. Auf Veranstaltungen wie dem VIFF-Kongress (Vereinigung der interdisziplinären Frühförderer) oder dem dbs-Kongress (Deutscher Bundesverband der akademischen Sprachtherapeuten) zu den Themen Frühförderung und Sprachheilpädagogik sind die Elbkinder mit ihrem interdisziplinären Konzept und ihren inklusiven Projekten ein gern gesehener (und

von vielen KollegInnen auch beneideter) Gast. Dass die Umsetzung von Therapie im Sinne der Teilhabe möglich wird, dazu leisten die Kolleginnen des Therapeutenpools einen wichtigen Beitrag. Sie ermöglichen es den Kitas mit kleinen Stundenkontingenten, die alltagsintegrierte Therapie mit entsprechend geschulten Fachkräften zu verwirklichen. Diese Qualität zu erhalten bleibt nicht die einzige Herausforderung: Die Ausweitung der Integration, der Weg zur Inklusion und auch der Rechtsanspruch für einjährige Kinder sowie die Ausdehnung der Interdisziplinären Frühförderung auf 18 Standorte stellen immer neue Anforderungen, auch an den Therapeutenpool.

Aber auch intern überprüfen wir als Pool-Leitungen gemeinsam mit den Pooltherapeutinnen stetig die Organisationseinheit Therapeutenpool: Wie wird es mit dem Fortschreiten der Integration möglich sein, alle Kitas effizient und kontinuierlich zu bedienen? Muss eventuell über Regionalisierungsmodelle nachgedacht werden? Alle Mitarbeitenden gehen gewohnt optimistisch und pragmatisch an die Aufgabe heran, denn als Therapeutinnen wissen wir: „Entweder wir finden einen Weg, oder wir machen einen!“

In diesem Sinne freuen wir uns alle auf die nächsten 10 Jahre Therapeutenpool! □

Bei Fragen oder Anregungen können Sie sich gerne an uns wenden. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen!  
b.burggraf@elbkinder-kitas.de  
f.henneberg@elbkinder-kitas.de

## Eisbär und Iglu

**Kita Behringstraße.** Eine Mutter schreibt den Elbkindern.

In der Zentralverwaltung der Elbkinder bekommen wir leider nur selten mit, wenn sich Eltern zu Projekten ihrer Kita äußern, denn logischerweise richtet sich das Lob zunächst immer direkt an

„... Ein Hammer! Tolle Arbeit! Das wollte ich gerne mal weitergeben ...!“

die Erzieherinnen. Und die sind oft viel zu bescheiden, uns davon zu erzählen.

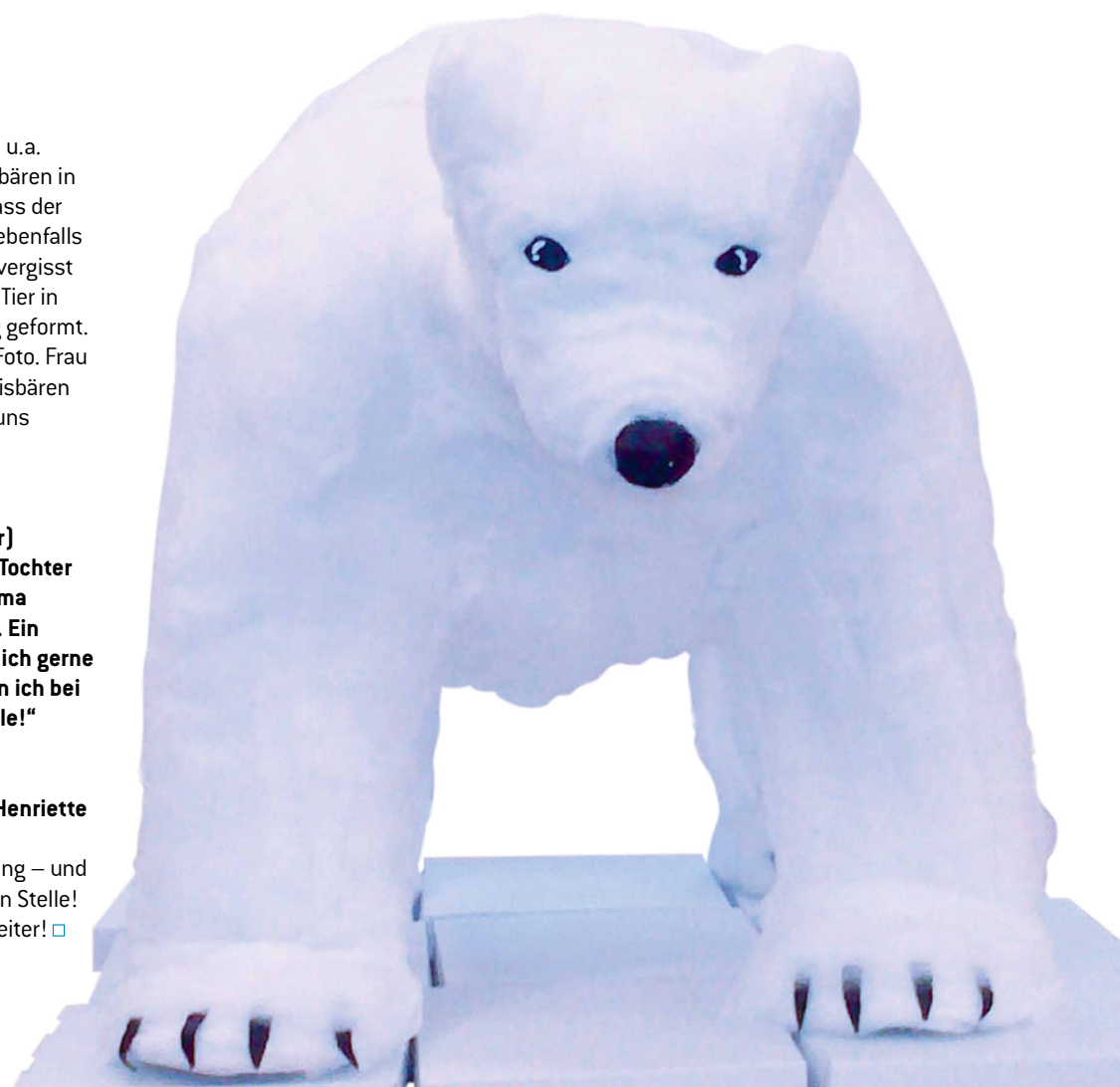
In diesem Fall war es anders: **Marie-Theres Löring**, deren Tochter **Henriette** in der Kita Behringstraße betreut wird, war über ein Skulpturenprojekt der Kita so begeistert, dass sie uns eine Mail schrieb. Die Kita hatte nämlich aus Anlass der Faschingsparty im Februar, die unter dem Motto ‚Eiswelt‘ stand, die Arktis

lebendig werden lassen und dabei u.a. auch absolut realistisch einen Eisbären in (fast) Lebensgröße modelliert. Dass der Eisbär aus Gips besteht (und der ebenfalls errichtete Iglu aus Pizzakartons) vergisst man sofort, so lebensecht ist das Tier in seiner charakteristischen Haltung geformt. Das erkennt man schon auf dem Foto. Frau Löring stand in der Kita vor dem Eisbären und war so hingerissen, dass sie uns folgende Zeilen mailte:

„ (...) diesen unglaublich tollen Eisbären (und noch einiges mehr) haben die Erzieherinnen meiner Tochter mit den Kindern hergestellt! Thema der Faschingsparty war ‚Eiswelt‘. Ein Hammer! Tolle Arbeit! Das wollte ich gerne mal weitergeben – hoffentlich bin ich bei Ihnen damit an der richtigen Stelle!“

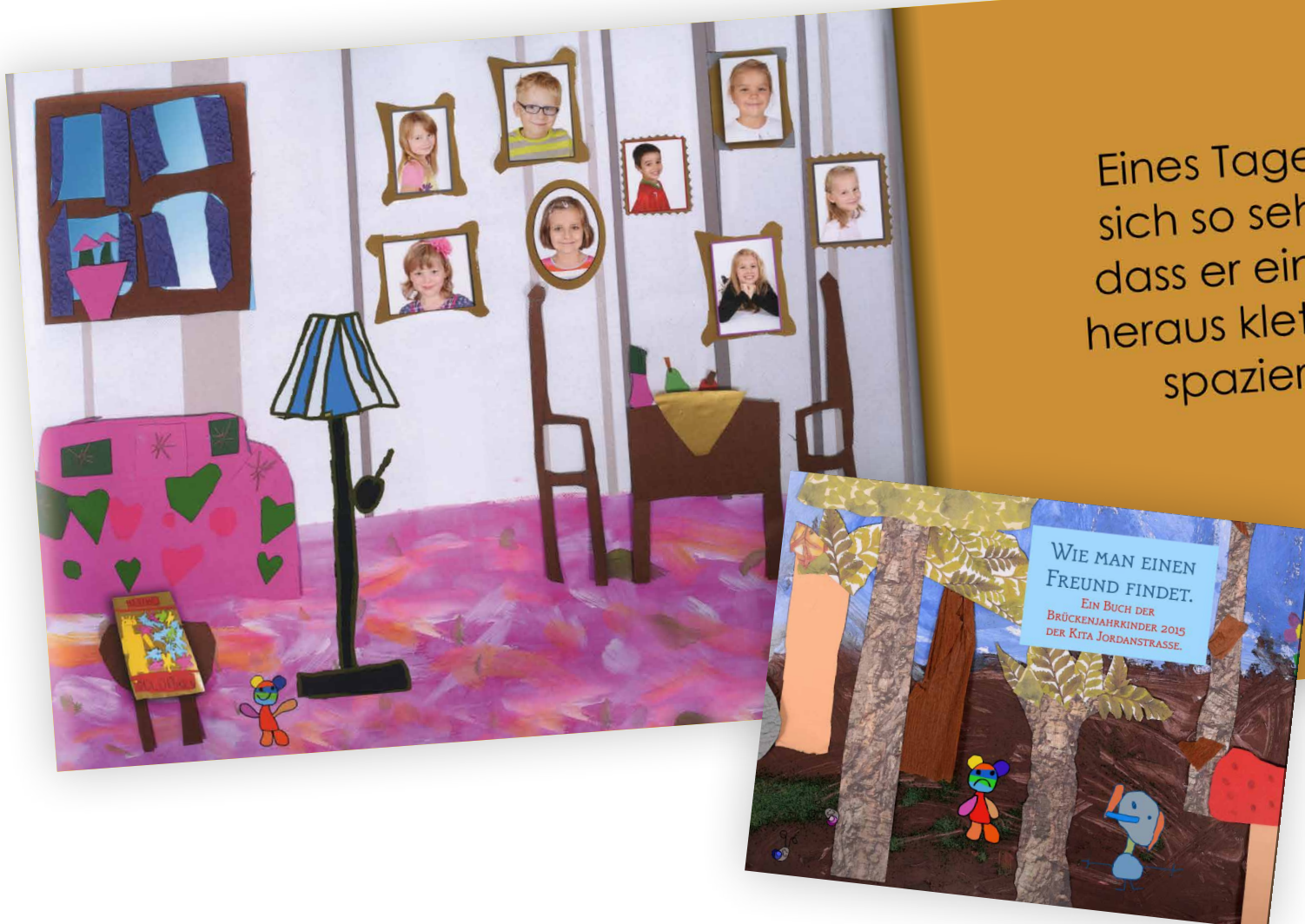
**Herzliche Grüße  
Marie-Theres Löring mit Tochter Henriette**

Vielen Dank für Ihre Mail, Frau Löring – und ja, Sie waren damit an der richtigen Stelle! Ihr Lob geben wir hiermit gerne weiter! □



# Der Gummibärenelefant oder: Wie man einen Freund findet

**Kita Jordanstraße.** Wir machen ein Bilderbuch.  
Von Andrea Neumann, Erzieherin



Eines Tages langweilte er sich so sehr in seiner Tüte, dass er einfach aus dieser heraus kletterte und anfangen zu spazieren zu gehen.

**W**ie schon des Öfteren saßen wir in der Vorschulstunde der Brückenjahrkinder zusammen und erfanden wieder einmal eine Geschichte. Alle erzählten reihum, was ihnen gerade so in den Sinn kam. Die Kinder kennen diese Erzählrunde schon und sie macht uns allen immer viel Spaß.

„Mensch, ihr macht das wirklich toll“, sagte ich. „Ich glaube, wir brauchen gar keine Bilderbücher mehr! Wir können uns genauso gute Geschichten ausdenken.“ „Ohhh, ja!“ kam es von den Kindern zurück. „Wir können unsere Geschichte doch mal im Morgenkreis allen Kindern erzählen!“ meinte Klarissa. „Ja, aber dann brauchen wir auch ein richtiges Buch dazu, so mit Bildern“ fand Lennox. „Dann zeigen wir die Bilder an der Wand, so wie du das immer machst“, schlug Lara vor. Manchmal las ich nämlich den Kindern im Morgenkreis Bilderbücher vor, dessen Bilder ich vorher digitalisiert hatte, um sie mit unserem Beamer allen Kindern noch besser zugänglich machen zu können.

Dieser Dialog mit den Kindern war sozusagen die Geburtsstunde unseres eigenen, selbst getexteten, illustrierten und produzierten Bilderbuchs!

Nun ging es erst mal darum zu überlegen, was für eine Geschichte in dem Buch überhaupt erzählt und geschrieben werden sollte. Die Kinder entwickelten viele Ideen, die sie gemeinsam besprachen und oft auch wieder verwarfen. Eine regelrechte Diskussionsschlacht war entfesselt. Ganz

schön aufregend, selbst einmal Autor und Bilderbuchgestalter zu sein.

Schließlich entschieden wir uns, es genauso zu machen wie auch sonst immer: Die Kinder sollten die Geschichte ganz alleine erzählen, indem immer einer nach dem anderen dran kommt und den Erzählfaden so jedes Mal ein Stückchen weiterspinnt. Ich war oft verblüfft, welche Wendungen sich die Kinder dabei einfallen ließen.

Gesagt, getan: Während die Kinder erzählten, schrieb ich auf, was sie erfanden. Mir war es wichtig, die Texte der Kinder nicht zu verändern. Schließlich sollte es ja **ihr** Buch sein: ein Buch von **Hanna-Sophie, Klarissa, Lennox, Lara, Ella, Gabriel und Nisha**.

Hanna-Sophie fing an: „Es war einmal ein kleiner, besonders bunter Gummibär ...“ Dann kam das nächste Kind mit seinem Beitrag. So wuchs die Geschichte mit jedem Satz der Kinder immer ein Stückchen weiter.

Damit es gerecht zugeht und wirklich jeder etwas zur Geschichte beitragen konnte, gingen wir wie immer vor: Streng der Reihe nach! Gar nicht immer so leicht war es nämlich für starke Redner, auch den stilleren Kindern Raum zu geben. Da war es gut, dass es immer im Kreis ging, so dass wirklich jedes der Kinder seine Meinung und seine Ideen weitergeben konnte. Künftige Schulkinder sollten das Abwarten-Können auch schon beherrschen.

Zwischendurch gab es immer wieder Diskussionen, ob man dies und jenes jetzt wirklich so erzählen und schreiben könne, oder ob nicht ein anderer Satz für den Fortgang der Geschichte besser wäre. Sollte sich der Held der Geschichte, der kecke und besonders bunte Gummibär, wirklich im Wald verlaufen, nachdem er aus der Gummibärentüte geklettert ist? Und sollte sein neuer Freund ein Elefant sein oder lieber eine Giraffe?

Wenn die Diskussion aus dem Ruder zu laufen drohte, hakte ich nach: „Wie würdet ihr euch denn fühlen, wenn euch das jetzt so passiert wäre?“ oder „Was würdet ihr euch denn jetzt für diese Figur wünschen?“ Die Kinder dachten sehr ernsthaft über die Fragen nach und entschieden dann gemeinsam, welcher Fortgang der Story am sinnvollsten wäre.

Endlich war unsere Geschichte fertig. Der besonders bunte Gummibär und sein Freund, der Gummibärenelefant, waren geboren! Vor mir lagen jede Menge DinA4-Blätter, auf denen ich handschriftlich alles mitgeschrieben hatte, was die Kinder in ihrem Buch lesen und sehen wollten.

Aber natürlich ist die Geschichte über die Entstehung unseres Buches hier noch nicht zu Ende.

Denn jetzt ging noch einmal so richtig los. In mehreren Brückenjahrsstunden besprachen und gestalteten die Kinder nun die einzelnen Szenen des Buches im Detail. >

In einer gemütlichen Atmosphäre mit Tee und Keksen las ich den Kindern ihren selbst erfundenen Handlungsverlauf noch einmal vor. Stolz erlebten unsere Vorschulkinder dabei, dass sie das alles wirklich selber geschaffen hatten und konnten gleichzeitig einzelne Szenen und Seiten des Buches schon einmal gedanklich gestalten.

Was wollten wir darstellen? Ganz klar, zuerst unsere Hauptfiguren: den Gummibären und den Gummibärelefanten. Doch wer sollte diese Figuren malen? Das wollten natürlich am liebsten alle Kinder machen. Wir entschieden gemeinsam, dass alle Kinder diese Figuren entwerfen sollten und danach abstimmen würden, welche der so entstandenen Figuren ihnen am besten gefällt.

Eifrig legten die Kinder los und zeichneten um die Wette. Manches Papier wanderte zerknüllt in den Papierkorb und dann ging es wieder von vorne los. Die Vorschulkinder bewiesen dabei wirklich viel Durchhaltevermögen.

Endlich lagen alle Illustrationen vor uns. Viele Varianten des Gummibären und des Elefanten waren da entstanden. Die Abstimmung der Kinder verlief erstaunlich unproblematisch. Schnell waren sie sich einig, welcher Gummibär und welcher Elefant ihnen am besten gefiel. Unsere Hauptfiguren hatten also schon mal Gestalt angenommen.

Die anderen Elemente und Seiten unseres Buches erschufen wir in Gemeinschaftsarbeit. Immer mindestens zwei Kinder gestalteten zusammen die Rohlinge der Seiten. Auf großflächigem Fotokarton tuschten die Kinder den Waldboden, der wegen der Handlung im Buch vorkommen musste, und tapezierten das Wohnzimmer, in dem der Gummibär aus der Tüte klettert, sogar mit echter Tapete. Beim Gestalten des Wohnzimmers wurden unsere Vorschulkinder zu kleinen Innenausstattern. Es entstand eine wunderbare Wohnlandschaft, als Clou gab es an der Wohnzimmerwand aufgehängte Fotografien, die aus Portraits der Kinder bestanden.

Diese kreative Gemeinschaftsarbeit war bei unserem Bilderbuch-Projekt sehr wichtig, denn so machte jedes Kind die Erfahrung, selber etwas zum Ganzen beigesteuert zu haben, selbst wenn seine Entwürfe der Hauptfiguren nicht die mehrheitliche Zustimmung gefunden hatten.

Einige der Mädchen streuten Glitzer auf die Bilder; „Das ist das Moos. Im Wald ist immer Moos!“ meinte Ella.

Wir plünderten unsere Vorratsschätze an besonderem Papier. Der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt. So entstanden Steine, kleine Schmetterlinge, Wolken, eine Mauer, Bäume, Pilze usw.

Vieles davon klebten wir nicht fest, so dass wir es gleich in mehreren Szenen verwenden konnten.

So wanderten einige Bäume vom Wald auch gleich auf das Bild mit der Wiese. Das war praktisch und sparte den kleinen Buchautoren und Layoutern unnötige Arbeit. Sie sollten schließlich nicht die Lust an ihrem Projekt verlieren. Zum Schluss wurden dann alle Szenen abfotografiert. Da der Gummibär und der Elefant ja immer gleich aussehen mussten, habe ich diese Figuren einmal von der Zeichnung der Kinder in den Computer übertragen und dort digitalisiert. Das, was vorher eine Buntstiftzeichnung war, wurde nun digital in genau den Farben eingefärbt, die die Kinder gezeichnet hatten.

So hatten wir die Möglichkeit, die Figuren nachträglich in jede digitalisierte Seite zu setzen. Je nach momentaner Stimmung der Figuren und den Erfordernissen der Handlung ließen wir die Arme hängen oder nach oben zeigen. Ebenso spiegelte der Gesichtsausdruck durch eine leichte Veränderung des Mundwinkels die Emotionen der Figuren wieder.

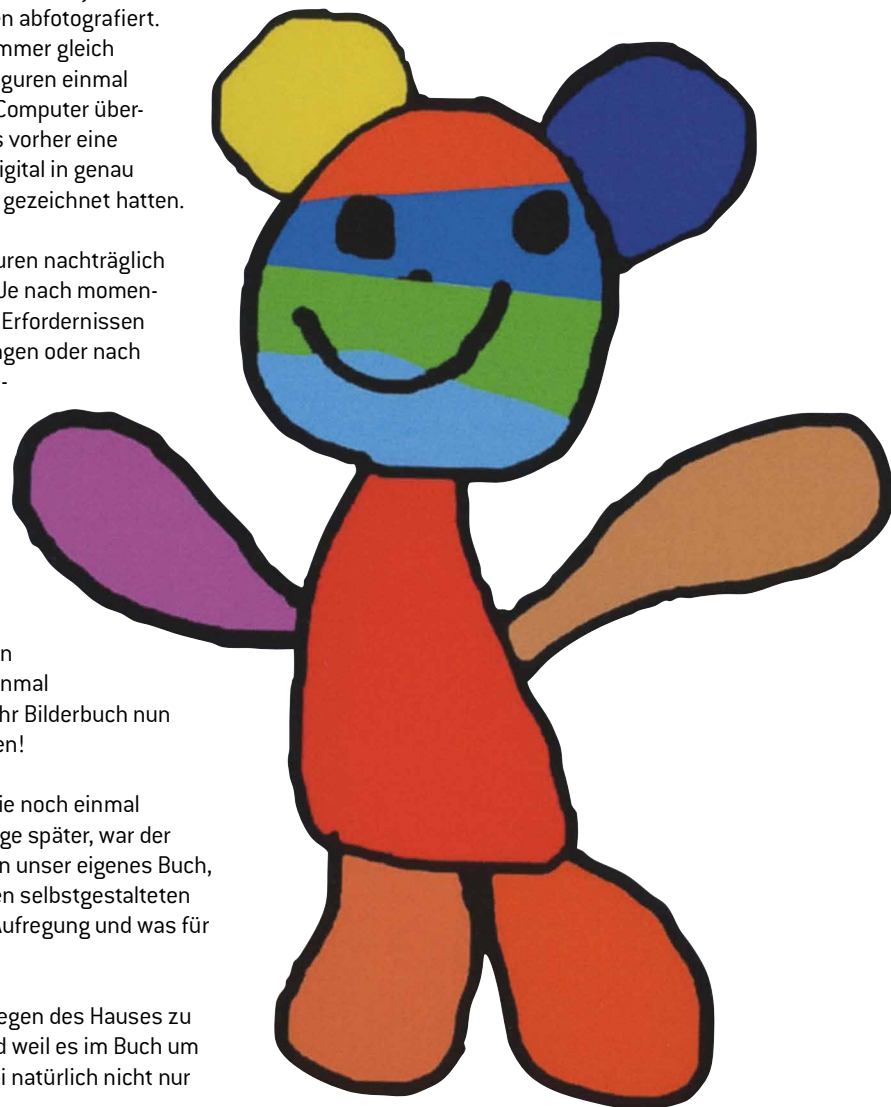
Zum Schluss entstand im PC dann durch eine Fotobuchsoftware unser Buch. Wir konnten genau sehen, wie unser fertiges Werk nach dem nun hoffentlich bald erfolgenden Druck einmal aussehen würde. Die Kinder wollten ihr Bilderbuch nun langsam wirklich in den Händen halten!

Doch ein bisschen Geduld mussten sie noch einmal aufbringen. Dann endlich, ein paar Tage später, war der große Moment gekommen. Wir hielten unser eigenes Buch, unsere eigene Geschichte mit unseren selbstgestalteten Bildern in den Händen. Was für eine Aufregung und was für eine Freude!

Klar, dass wir alle Kinder und die Kollegen des Hauses zu einer Buchpräsentation einladen. Und weil es im Buch um einen Gummibären ging, gab es dabei natürlich nicht nur

etwas zu trinken, sondern auch etwas zu naschen. Ratet mal was...?

Die Arbeit an unserem doch recht spontan entwickelten Buchprojekt hat den Vorschulkindern und mir viel Spaß gemacht. Ich war begeistert zu erleben, mit welcher Konzentration und Hingabe die Kinder über mehrere Wochen am Ball blieben, welche Phantasie sie entwickelten und wie demokratisch sie zu Entscheidungen fanden. Und klar: jedes Kind bekam natürlich ein Buch für das Bücherregal zu Hause! □



## Personelles

bis Juni 2016

### 25-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM:

**Nicola Amara**, Kita Oldenburger Straße, 08.06.2016 **Dörte Dorbandt**, Kita Steglitzer Straße, 16.06.2016 **Silke Eggebrecht**, Kita Schlicksweg, 27.05.2016 **Birte Eismann**, Kita Baumacker, 13.05.2016 **Karin Franz**, Kita Bauerberg, 10.06.2016 **Ella Görlitz**, Kita Wümmeweg, 21.05.2016 **Sabin Herrmann**, Kita Neuwiedenthaler Straße, 06.02.2016 **Martina Jochens**, Kita Alsterredder, 13.05.2016 **Stefan Kiep**, Kita Wrangelstraße, 01.04.2016 **Liane Köhler**, Kita Jenfelder Allee, 27.05.2016 **Mariola Kopysteck**, Kita Berzeliusstraße, 17.06.2016 **Marion Redlin**, Kita Denk-

steinweg, 20.05.2016 **Karin Schoch**, Kita Dahlemer Ring, 10.04.2016 **Katrin Schulze**, Kita Daimlerstraße, 25.06.2016 **Susanne Seidelberger**, Kita August-Bebel-Straße, 01.06.2016 **Andrea Strohfahrt**, Kita Prassekstraße, 06.02.2016 **Stanislava Vukmir**, Kita Erich-Ziegel-Ring, 20.03.2016 **Yvonne Wolkow**, Kita Lohbrügger Kirchstraße, 04.04.2016

### 40-JÄHRIGES DIENSTJUBILÄUM:

**Karin Gröbe**, Kita Brödermannsweg, 01.05.2016 **Ralph Marzinzick**, Zentrale, Abteilung Aus- und Fortbildung, 01.05.2016 **Marion Möller**, Kita Försterweg 6, 22.04.2016

### NEUE LEITUNGSKRÄFTE IN DEN KITAS / NEUE MITARBEITENDE IN DER ZENTRALE:

**Lina Simone Beielstein**, LV, Kita Kandinskyallee, 13.06.2016 **Ewa Brodacki**, LV, Kita Böcklerstraße, 04.04.2016

**Sophie Hanke**, LV, Kita Schlicksweg, 01.06.2016 **Annemarie Magnussen**, LV, Kita Rübenkamp 15, 15.06.16 **Ingo Singelmann**, LV, Kita Schulenburggring, 18.04.2016 **Marlitt Straube**, LV, Kita Franz-Marc-Straße, 01.04.2016 **Pia Tanke**, L, Kita Bernadottestraße, 25.04.2016 **Anja Treude**, LV, Schulkinderclub Billbrookdeich, 01.04.2016

### RUHESTAND:

**Karin Beining**, Kita Flughafenstraße, 30.04.2016 **Wolfgang Beret**, Zentrale, Interne Revision, 30.06.2016 **Maria Bönig**, Kita Neuwiedenthaler Straße, 11.04.2016 **Marianne Christmann**, Kita Rübenkamp 123, 30.04.2016 **Irmgard Gliese**, Kita Hohnerredder, 30.04.2016 **Gabriele Heinzerling**, Kita Ernst-Bergeest-Weg, 30.04.2016 **Werner Hinrichs**, Kita Brödermannsweg, 30.04.2016 **Ruth**

**Jordan**, Kita Eichengrund, 31.05.2016 **Veronika Koepernick**, Kita Elfenwiese, 30.04.2016 **Klaudia Kritz**, Kita Baumacker, 30.04.2016 **Beate Kuncke**, Kita Sandfoort, 22.06.2016 **Bärbel Olejnik**, Kita Friedrich-Frank-Bogen, 30.06.2016 **Barbara Poschadel**, Kita Schlicksweg, 30.04.2016 **Ute Rieb**, Kita Kaiser-Friedrich-Ufer, 30.06.2016 **Gertrud Riemenschneider**, Kita Sanitasstraße, 30.04.2016 **Marion Rutschow**, Kita Alter Teichweg, 31.05.2016 **Susanne Schneemann**, Kita Horner Weg, 30.06.2016 **Beate Schröder**, Kita Baererstraße, 30.06.2016 **Fatma Tülin Starke**, Kita Otto-Brenner-Straße, 30.06.2016

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den Rubriken ‚Jubiläen‘ und ‚Ruhestand‘ nicht genannt werden möchten, können dies der Redaktion unter Telefon 42109-103 mitteilen.



# Unterstützte Kommunikation für alle

**Beratungsabteilung.** Ein neues inklusives Projekt  
Von Gesa Kalbitzer, Psychologin

**E**in kalter Februar-Morgen. Ich besuche die Integrations-Kita Bernadottestraße in Othmarschen, in der die Erzieherinnen gerade begonnen haben, das neue Gebärden-Projekt ‚Unterstützte Kommunikation für alle‘ in die Arbeit einzuführen. In diesem Projekt unserer Beratungsabteilung, das von der Aus- und Fortbildungsabteilung unterstützt wird, geht es darum, Erzieherinnen und Kindern anschaulich und mit hilfreichen Materialien wichtige Begriffe der Deutschen Gebärdensprache in Kombination mit so genannten METACOM-Symbolen zu vermitteln, um so die Kommunikationsmöglichkeiten für Kinder mit Behinderungen und ihre Betreuerinnen zu verbessern.

In der Kita ist es gemütlich warm und ich werde eingeladen, am Morgenkreis teilzunehmen. Die Kinder begrüßen sich mit einem Guten-Morgen-Lied. Die 5-jährige Sina vollführt mit Anmut und Präzision die beiden Gebärden für „Guten Morgen!“ und schaut mich dabei ganz stolz an.

Sina kann übrigens auch ganz prima sprechen, sie selber benötigt also eigentlich keine Unterstützung ihrer Kommunikation. Für sie sind die Gebärden gewissermaßen der Einstieg in eine ‚Fremdsprache‘, die zudem auf einem anderen ‚Kanal‘ sendet als unsere gesprochene Sprache. Aber in Sinas Kita gibt es immer wieder Kinder, die nicht so gut sprechen können, weil sie z. B. motorisch nicht dazu in der Lage sind, weil ihre Sprachentwicklung gestört ist oder weil sie eine andere Muttersprache sprechen und erst langsam in das Deutsche hineinwachsen müssen.

Damit diese Kinder auch kommunizieren können, suchen Logopädinnen und Heilpädagoginnen nach anderen Ausdrucksmöglichkeiten als der Lautsprache. Das können Bilder und Symbole sein, das können Gebärden sein oder elektronische Sprachausgabegeräte. Aber was nützt einem eine Ausdrucksform, wenn einen sonst niemand versteht? Oder wenn man nur mit einigen Erwachsenen kommunizieren kann, aber nicht mit den anderen Kindern? Im Projekt ‚Unterstützte Kommunikation für alle‘ versuchen wir daher, mit speziellen, immer gleich aufgebauten Materialien, Kindern und Erwachsenen einen Kita-tauglichen Gebärdenwortschatz zu vermitteln.

Man kann in der Kita Bernadottestraße an der Tür zum Atelier oder im Restaurant einige dieser visuellen Kommunikationsangebote entdecken: hier hängen Karten mit jeweils einem Gebärdenbild, dem METACOM-Symbol und dem entsprechenden Schriftzug (das sind die ‚3er-Kombinationskarten‘). Diese Karten gehören zum Projektmaterial. Symbole erleichtern häufig Kindern mit Autismus die Orientierung im Alltag. Viele Symbole für konkrete Begriffe (wie z.B. ‚Banane‘ oder ‚Auto‘) können auch von Menschen verstanden werden, die noch kein Deutsch sprechen. So lässt sich z.B. der Speiseplan mit diesen Symbolen darstellen. Und das Schriftbild unter den Symbolen ist ein Beitrag zur Literacy, d.h. zur Einführung in die Bedeutung von Schrift.

Einige Wochen später in der Kita Bernadottestraße, inzwischen ist es Mitte März: Alle acht Pilot-Kitas (außer der **Kita Bernadottestraße/Appuhnstraße** sind das die **Kitas Am Blumenacker, Dahlemer Ring, Markusstraße, Rauchstraße, Schneverdinger Weg, Wernigeroder Weg und Wiesnerring**) haben sich inzwischen auf zwei einführenden Dienstbesprechungen mit dem Projekt-Konzept und dem Material vertraut gemacht. Ich besuche die Dependence der Kita Bernadottestraße in der Appuhnstraße und mache dort Bekanntschaft mit dem 4,5-jährigen Max, der das Down-Syndrom hat. Max hat ein Buch, in dem er sich auf 3er-Kombinationskarten diejenigen Gebärden angucken kann, die er bereits kennt. Und das tut er mit Begeisterung! Dabei führt er die Gebärden mit seinen motorischen Möglichkeiten aus und beginnt gleichzeitig, die Wörter auch zu sprechen. Die visuellen Hinweise helfen ihm merklich beim Verstehen und beim Sprechen. Während er zunächst nicht reagiert, als ich ihn bitte, sein Taschentuch aufzuheben, tut er dies sofort, als ich auf das Taschentuch zeige. Auch seinen Namen spricht er erst in dem Augenblick aus, als ich ein Bild von ihm zeichne.

Max' Erzieherin **Christiane Hofmann** berichtet: „Wir haben mit unserem Team vor ca. 3 Wochen damit angefangen, ganz systematisch in bestimmten Situationen für alle Kinder immer die gleiche Gebärde zu benutzen. Man gewöhnt sich sehr schnell daran und die Kinder greifen die

Gebärden, z.B. die für Zähneputzen, auch auf. Bisher nutzt Max die Gebärden vor allem in der Kommunikation mit uns Erzieherinnen, weil er sich insgesamt noch sehr auf uns bezieht. Inzwischen entwickelt er aber auch darüber hinaus schon sehr gute Kommunikationsmöglichkeiten. Und einige Kinder interessieren sich sehr für ‚sein‘ Buch und gucken es sich mit ihm gemeinsam an. Wir haben alle Eltern über das Projekt informiert und einige waren durchaus angetan von diesen erweiterten Kommunikationsmöglichkeiten. Wir hängen auch jede Woche im Eingangsbereich zwei neue 3er-Kombi-Karten aus, damit die Eltern sich über die neuen Ausdrucksmöglichkeiten informieren können.“

Die Kitas bekommen neben diesen Karten, die als Dateien zum Ausdrucken zur Verfügung gestellt werden, zusätzlich Zugang zu 220 Gebärdenfilmen im Internet. Der Wortschatz ist natürlich passend zum Leben in der Kita zusammengestellt und wird von Vorschlägen, wie er im Alltag eingeführt werden kann, begleitet.

Wie geht es jetzt weiter? Ende März hat die erste von sechs Praxisreflexionen stattgefunden, bei der sich jeweils zwei Personen aus einer Kita zur Anwendung und Umsetzung der Gebärden und Bildsymbole austauschten und beraten lassen konnten. Bei den Praxisreflexionen werden auch Vorschläge für Verbesserungen gesammelt. Am Ende des Jahres wird das Projekt in allen Projekt-Kitas durchgeführt sein. Kommandes Jahr wird es dann, worüber wir uns sehr freuen, unter Einbeziehung der Erkenntnisse aus der Praxis eine zweite Runde des Projektes mit acht weiteren Kitas geben.

**Prof. Dr. Barbara Hänel-Faulhaber** von der **Universität Hamburg** begleitet mit einigen Studenten unser Projekt, um uns aus wissenschaftlicher Perspektive noch genauere Kenntnisse über seine Wirksamkeit zu vermitteln. Wir wünschen uns langfristig eine weite Verbreitung der ‚Unterstützten Kommunikation für alle‘ bei den Elbkindern und dass Kinder, Erzieherinnen und Eltern viel Freude bei der Anwendung der Gebärden haben. Unser aller Ziel ist, die Kommunikation im Kitaalltag zu verbessern und den Begriff der Integration so mit noch mehr Leben zu füllen. □

